

Pädagogische Psychologie

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Für die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Pädagogische Psychologie. — † H. Dehan M. Eigenmann, Neu St. Johann. — Ein Wort über Kinderseelsorge. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Preßfonds.

Beilage: Mittelschule Nr. 3 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Pädagogische Psychologie.

Die Psychologie ist eines der neuern Fächer im Lehrplan des Seminars. Es hat eine Zeit gegeben, wo man überhaupt keinen eigentlichen Psychologieunterricht erteilte. Es gab wieder eine Zeit — es ist noch nicht so lange seither — wo man im Seminar Psychologie lehrte, um dem, was der Lehrer im Berufsleben tat — aus Tradition tat, auf Rat oder Weisung und Befehl tat, handwerkmäßig tat, aus natürlichem Geschehe heraus tat — einen Namen zu geben. Das war die Begriffspsychologie. Und das war eine Psychologie der Menschenseele, als wäre in jedem Menschen die Seele in gleicher Weise tätig, höchstens daß man am Schlusse des Buches noch die Bemerkung nachschickte, es gebe dann auch individuelle Verschiedenheiten, Modifikationen des Seelenlebens.

Man gab dem Lehrer, den man ins Leben hinaus schickte, damit er an den Kindern seine Kunst erprobe, eine Psychologie von der Seele des erwachsenen Menschen, und man überließ es ihm — zu untersuchen, ob die Seele des Kindes den nämlichen Gesetzen in der nämlichen Weise gehorche, wie die Seele des Erwachsenen, höchstens, daß man bei einer neuen Auflage des Buches als Anhang Nr. 2 paar zusammenfassende Bemerkungen machte über die Entwicklung der Seele von der Wiege bis zum Grabe.

Und dann geschah es, daß dem so ausgebildeten Lehrer ein Kind begegnete, das gar nicht in seine psychologische Tabelle, die er im Seminar auswendig gelernt hatte, hineinpasse wollte. Er mochte sich noch so gut vorbereiten, er mochte noch so anziehend unterrichten, noch so warm beten, noch so rücksichtslos strafen, alle Erziehungsmittel schienen gerade an diesem Kinde gänzlich zu versagen. Armes Kind! Armer Lehrer! Und dann sagte der Arzt dem Psychologen, daß es auch anormale Kinder gebe, krankhaft veranlagte Kinder, die eine ganz eigene, vielleicht stark medizinisch beratene Behandlung brauchten. Und man fügte, wieder ganz am Schlusse des Lehrbuches, ein drittes Kapitelchen an: die pathologische Psychologie.

War es nicht so? Hat der französische Psychologe A. Binet („Die neuen Gedanken über das Schulkind“) so ganz unrecht, wenn er die psychologischen Verhältnisse also schildert: „... Es scheint, als mache man von Anfang an die Voraussetzung, das Kind sei nur ein erwachsener Mensch im Kleinen, ein „homunculus“, ein Wesen, das alle Eigenschaften des Erwachsenen besitzt, nur in geringerem Grade, man setzt auch die Existenz eines typischen Kindes voraus, dem alle einzelnen Kinder mehr oder weniger ähneln, und somit verkennt man ganz und gar die feinen Unterschiede, die sich nicht

nur zwischen ihren Charakteren, ihren Weisen zu fühlen, finden, sondern auch zwischen ihren Denkweisen und geistigen Fähigkeiten. Viele Lehrer sind von diesem Irrtum befangen. . . Ihre Klasse ist ihnen ein Trupp, in dem sie die einzelnen als solche nicht sehen. Sie geben daher allen den gleichen Unterricht, sie sehen alle über einen Kamm."

War es nicht so? Nein, zur Ehre unserer bisherigen Lehrer sei es gesagt, es war nicht überall so. Ein großer Teil unserer Lehrer brachte eine so gesunde natürliche Veranlagung mit in die Schule, daß sie auch mit mangelhafter Schulpsychologie doch vor größern psychologischen Sünden sich bewahrten. — Es war nicht überall so, aber es war doch an vielen Orten so.

Aber das soll jetzt alles besser werden, verlangt der Methodiker des modernen Psychologieunterrichtes; es sei schon in manchem Seminar besser geworden; nun müßten auch jene Seminare mitmachen, die sonst

aus weiser Erfahrung heraus nur ungerne sich vom „guten Alten“ trennen. Und er verlangt es mit so klaren und zielsicheren Beweisen, daß wir es ihm glauben müssen.

Aus diesem Glauben heraus ist die soeben erschienene „Pädagogische Psychologie“ (Stanz 1919, Verlag von Hans von Matt u. Co) von hochw. D. Seminar-Direktor Lorenz Rogger, Nizkirch, geworden, deren Vorwort vorstehende Zeilen entnommen sind. Es wird ein berufener Fachmann sich darüber aussprechen. Unsererseits möchten wir nur wünschen, ein jeder Lehrer würde sich in dieses Lehrbuch vertiefen, denn es wird ihm ein trefflicher Berater und goldtreuer Freund werden. Die anschauliche, lebendige Darstellungsweise des Autors ist unsern Lesern zu bekannt, als daß wir ihn noch besonders vorstellen müßten. — Also, Volk der Lehrer, nimm und lies!
J. T.

† H. Defan M. Eigenmann, Neu St. Johann.

Der Tod hält die letzten Monate grausame Ernte unter unserm st. gall. Klerus. Er schont nicht den jungen Kaplan in der ersten Begeisterung für seinen idealen Beruf, nicht den Greis im Silberhaar, nicht den rüstigen Arbeiter im Weinberge des Herrn. Und einen solchen nimmermüden Arbeiter, der sein Tagewerk weidlich ausgeübt, der Hunderten von Kindern ein herzensguter Vater, so manchem Lehrer ein treuer Freund gewesen, der bei Katholik und Protestant ob seiner edlen Gesinnung ungeteilte Hochachtung genoß, haben sie Freitag, den 21. März droben in Neu St. Johann zu Grabe getragen, ein Pädagoge der Tat, der es wohl verdient, daß seiner auch die „Schw.-Sch.“ ehrend gedenkt: Es ist H. Defan M. Eigenmann, Direktor der Schwachsinnigenanstalt und des Schülerheims Neu St. Johann.

Mit klarem Blick erkannte der Verewigte die Bildungsnotwendigkeit und Bildungsmöglichkeit der ärmsten unserer Kinder, der Geisteschwachen. Die ausgedehnten Räumlichkeiten des alten Johannesstiftes, die seit Jahrzehnten leer und verödet dastanden, waren ihrer Bauauffälligkeit halber zu geringem Preise zu haben und für Schulzwecke notdürftig einzurichten. Gottes Segen ruhte sichtlich über dem Beginnen. Der Initiant brachte in kurzer Zeit eine Bau- und Be-

triebssumme von rund 100'000 Fr. auf. 1902 konnte die Anstalt mit 24 Kindern unter Leitung von 5 Schwestern eröffnet werden. Die nächsten Jahre erfuhr das alte Gebäude sukzessive eine Umbaute. Es mehrten sich die Anfragen um Aufnahme so armer Geschöpfchen zur Erziehung und Bildung aus allen Kantonen in ungeahnter Weise. Bald beherbergte das alte Kloster 100 Zöglinge, absorbierte aber nach und nach die ganze Arbeitskraft des Verewigten, so daß er seine Seelsorgspründe Neu St. Johann aufgeben mußte, um sich ganz der Entwicklung der Anstalt zu widmen. Es entstand die hübsche Hauskapelle im alten Kloster. Lustige Schlafräume, Turn- und Handarbeitsäle, Badeeinrichtungen, Spielgelegenheiten aller Art zeugten alle von einem sichern Weitblick des Hrn. Direktors, der neben der religiösen Bildung auch die körperliche Gesundheitspflege nicht vernachlässigte nach dem bekannten Worte: In einem gesunden Körper steckt auch eine gesunde Seele.

Eine andere Idee war dem rührigen Manne unterdessen gekommen. Unsere Normalschulen sind gar so oft überfüllt. Die gesunden und starken Schüler streben wie junge Lämmchen der Sonne zu. Gar manch ein schwächliches Bublein oder Mädchen bleibt zurück. Es mag nicht Schritt halten,